

Sein oder Nicht-Sein... oder Nicht-So-Sein... oder Nicht-Mehr-Sein... oder Nicht-Mehr-So-Sein:

Ontologie und Epistemologie: Dem *Identitätsbegriff* steht der *Differenzbegriff* gegenüber. Kann etwas (eine Entität) aus sich heraus *sein* (und als solches erkannt werden), oder nur als Differenz, als etwas Abgegrenztes zu etwas anderem bzw. allem anderen existieren (und erkannt werden)?

Logik: Das Gleiche vs. Dasselbe – Gleiches unterscheidet sich nur in seinen Raumzeitkoordinaten voneinander.

Dynamik der Differenzierung: Stufenweise (*diskret*) oder graduell (*kontinuierlich*)? Mathematisch: Integral bzw. Infinitesimal vs. einfache Summe. Analoges vs. digitales Computing. Minimum: Limes. Maximal: Dichotomien.

Der kleinste Schritt in der realen Welt:

Das kleinst-denkbare **physikalische Ereignis** ist ein *Quantensprung*, z.B. der Übergang eines Elementarteilchens vom Grundzustand in den ersten angeregten Zustand. Auch die (vermutlich kontinuierliche, d.h. nicht gequantelte) *Raumzeit* selbst kennt untere (Sinn)Grenzen: Die Planck-Skala. Der Wert der Planck-Länge beträgt ca. 1.6×10^{-35} m, also 10^{20} mal kleiner als der Protonendurchmesser. Die Planck-Zeit beträgt ca. 5.4×10^{-44} s. Dieser Längen- und Zeitbereich ist experimentell nicht zugänglich, die Gesetze der Physik gelten darin nicht mehr, *Ursache und Wirkung können nicht unterschieden werden*. Es fehlt eine funktionierende Theorie der Quantengravitation.

Der kleinste Schritt in der symbolischen Welt:

*Das Fundament der Bild-, Zeichen- und Informationstheorie ist die **bedeutungsbildende Differenz**.*

Was ist die kleinste Pixelgröße, Farbnuance oder Körperregung, die wir noch unterscheiden können? Ab welchem Grad der *Abstraktion* ist eine gegenständliche Darstellung nicht mehr **erkennbar**? Gestaltungsgesetze der Wahrnehmung: Nähe, Ähnlichkeit, Prägnanz, gerade Linie, Geschlossenheit, gleiches Schicksal. *Mustererkennung*.

Was in Maschinenschrift eindeutig diskriminierbar ist, mag in Schreibschrift zusammenlaufen (z.B. *e* vs. *e*), so dass der **Kontext** über die Bedeutung des Zeichens entscheiden muss. Serialität des Lesens vs. vorausschauende Augenbewegung: „Zum Vteesrehn eiens Ttxees kenneön die Bbahetscun der elenienszn Wetörr in bigiebleer Rengliehofe aonedgenrt sien.“ Ähnliches gilt für die Sprache: Textbildliche Unterschiede kommen mitunter im gesprochenen Wort nicht zur Geltung, z.B. „difference“ vs. „differeance“ im Französischen (Derrida).

Kybernetik/Informationstheorie: „**Information is the difference that makes a difference**“ (Gregory Bateson). Beispiel: Wie die quasi-identischen (in Form, Größe, Farbe) Getreidekörner in der Schüssel verteilt sind (Rohdaten), ist irrelevant: in jeder der Millionen möglichen Konfiguration ist es eine Schüssel Getreide. Aber: befindet sich ein giftiges Mutterkorn darunter, werden die Konfigurationen durch die unterschiedliche Farbe des Pilzes nicht nur logisch diskriminierbar, der Ort des Mutterkorns ist auch hochrelevant für die Gesundheit des Konsumenten.

Die Grenze ist es:

Systemtheoretisch kann man (nach Luhman) argumentieren: **Ein System ist die** (im Falle eines offenen Systems dynamisch aufrecht erhaltene) **Differenz zwischen System und Umwelt**. Das Charakteristische eines Systems ist dann nicht mehr (nur), aus welchen Strukturelementen es sich zusammensetzt (Strukturalismus), oder welche Funktionen es (für sich selbst oder einen Anwender) erfüllt (Funktionalismus), sondern (auch), dass und wie es sich quasi-permanent von seiner Umwelt abgrenzt. Das kann ein Molekül sein, welches über seine Iso-Oberfläche der Elektronendichte „abgrenzt“ ist, eine biologische Zelle, alleine oder im Konglomerat/Körper (Grenze: permeable Membran), ein komplizierter technischer Apparat (Grenze: materielle Berandungen), eine Person im Kollektiv (Grenze: Individuierungsbestreben), eine soziale Gruppe (Grenze: Regelwerk für Mitglieder, Diskriminierung), etc.